

# Pforzheim

## Neues Angebot für ehrenamtliche Helfer

■ **Motivierte sollen nicht mehr so lange auf ihren Einsatz im Hospiz warten müssen.**

**PFORZHEIM/ENZKREIS.** „Immer wieder haben wir Menschen am Telefon, die gerne im Hospiz ehrenamtlich tätig werden wollen“, erklärt Martin Gengenbach, Geschäftsführer des Christlichen Hospiz Pforzheim/Enzkreis. Es seien laut Gengenbach etwa fünf Personen im Jahr, die sich für ein Ehrenamt im Hospiz melden. „Alle unsere Ehrenamtlichen, die mit den Gästen und deren Angehörigen zu tun haben, werden verpflichtend in einem Vorbereitungskurs für Hospizbegleiter auf ihre Aufgaben und den Umgang

mit den Menschen und dem Erleben im Hospiz vorbereitet“, heißt es in einer Pressemitteilung. Da diese Kurse in Zusammenarbeit mit den ambulanten Hospizdiensten in Pforzheim und dem Enzkreis bislang nur ein- bis zweimal pro Jahr stattfinden können, sei es oft schwierig, das Interesse der Anrufenden bis dahin aufrecht zu erhalten. „Oftmals wollen diese nicht bis zu ihrem Einsatz im Hospiz warten und entscheiden sich dann für andere Einrichtungen“, so Gengenbach. Die Wichtigkeit dieses Vorbereitungskurses werde von den Ehrenamtlichen oft bestätigt. Es gehe dabei unter anderem auch um den Selbstschutz. Geeignet sei für die ehrenamtliche Arbeit im Hospiz nicht jeder. „Man muss mindes-

tens 18 Jahre alt sein, sollte fest im Leben stehen und sich mit den Themen Leben und Tod bereits auseinandergesetzt haben“, zählt der Geschäftsführer auf.

Die ursprüngliche Form der Vorbereitung, die rund 20 Terminen und 90 Stunden über den Zeitraum von einem halben Jahr in Anspruch nimmt, werde weiterhin Voraussetzung bleiben. Um im Vorfeld umfangreich über den Einsatz im Ehrenamt informiert zu werden und danach möglicherweise „erste Schritte an der Hand“ von Erfahrenen im Hospiz gehen zu können, bietet das stationäre Hospiz ein zusätzliches zweitägiges Seminar an. Am Freitag, 30. September, von 18 bis 20.30 Uhr und Samstag, 1. Oktober, von 10 bis 16 Uhr findet dieses

unter dem Namen „Erste Schritte“ statt. „Wir wollen dabei den Interessierten die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen und dann auch darüber berichten, wie sich Ehrenamtliche im multiprofessionellen Team einbringen können“. Die Zeit der „ersten Schritte“ soll dann auch für das Praktikum, das für das Zertifikat „Vorbereitung zum Hospizbegleiter“ notwendig ist, angerechnet werden können.

haz/pm

**Anmeldung bis zum 14. September telefonisch unter (0 72 31) 15 40 8 34 oder per E-Mail an s.eckert@hospiz-pforzheim-enzkreis.de oder k.traub@hospiz-pforzheim-enzkreis.de.**

– ANZEIGE –

**WSP** Wirtschaft und Stadtmarketing Pforzheim

# OECHSLEFEST PFORZHEIM

Weine und kulinarische Spezialitäten aus dem Ländle

**19.08.22-  
04.09.22**

Marktplatz Pforzheim



Bild: Fotostudio Keller, sponsored by Modehaus Jung

**SONNENHOF**

**HÄUSSERMANN**  
WEINGUT

**Plag**  
WEINGUT

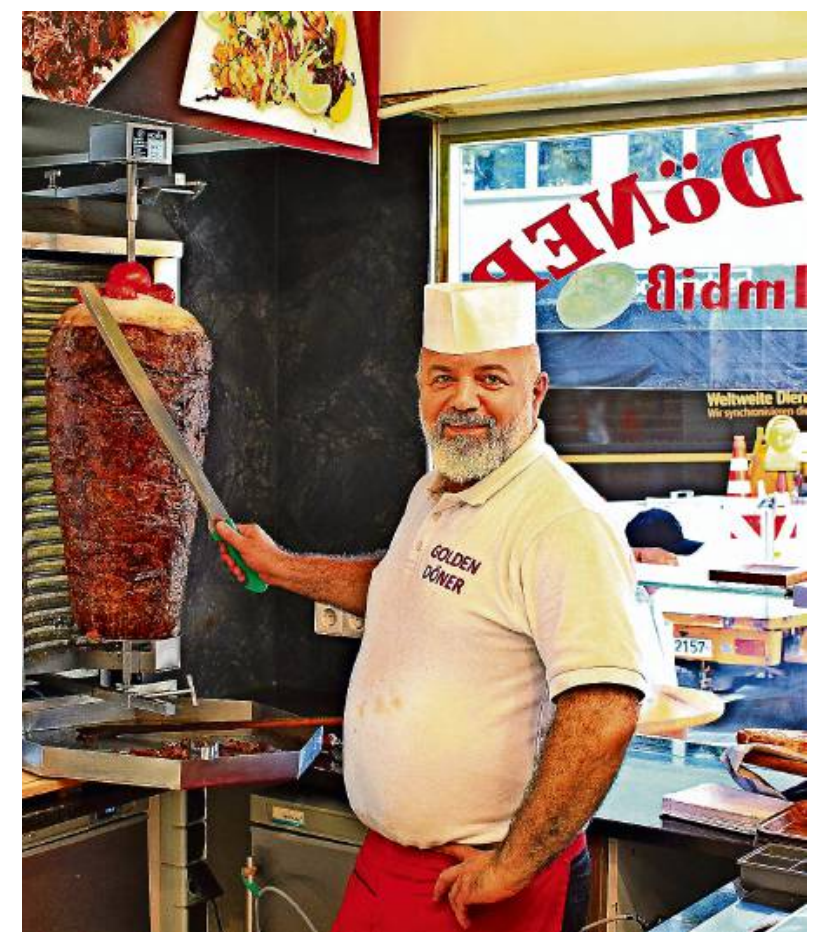
Infos: [www.ws-pforzheim.de](http://www.ws-pforzheim.de)

**Jeremias**  
feine Nudelspezialitäten

**PZ**  
medien

**die neue  
Welle**  
Wir leben Pforzheim.  
Wir lieben die Hits.

**Liebenzeller**  
SCHWARZWALD



Hassan „Eria“ Asker ist Eigentümer des Golden Döners in der Westlichen. FOTO: GUNDEL

## Er liebt die Goldstadt, trotz aller Probleme

■ **Hassan Asker betreibt seit vielen Jahren den „Golden Döner“.**

■ **Ihm zufolge gibt es zu wenig Kunden im unteren Teil der Fußgängerzone.**

NILS GUNDEL | PFORZHEIM

**Unser Laden –  
Unsere Straße**

Hassan Asker, von seinen Kunden aber eigentlich nur mit dem Spitznamen Eria gerufen, liebt Pforzheim. Seit 28 Jahren ist er hier, seit 1995 hat er in der Westlichen – gegenüber von Galeria Kaufhof – den Imbiss „Golden Döner“. „Pforzheim hat für mich die richtige Größe, es ist nicht zu groß und nicht zu klein“, sagt der Iraker. Er könne auch in einer größeren Stadt leben, aber ihm gefällt es in Pforzheim einfach besser. Und nicht nur das: Auch seinem Beruf geht der 48-Jährige sehr gerne nach – und hat dabei schon einiges erlebt.

„Als ich angefangen habe, gab es noch die Mark. Die Umstellung auf den Euro war damals kein Problem, das hat keinen Unterschied gemacht“, erzählt Eria. Wirkliche Probleme hat er erst während der Coronakrise bekommen. „Da mussten wir richtig in die eigenen Taschen greifen. Die Unterstützung durch den Staat war zu wenig.“ Was bringen wenige Monate staatliches Geld, wenn man ein halbes Jahr lang keine Einnahmen hat? Die Kosten für Strom, für die Miete und anderes würden ja weiterlaufen. Und: „Kommt so etwas noch einmal, dann müssen wir wahrscheinlich wie viele andere den Laden zusperren.“

Spricht man mit Asker, klingt immer wieder der Stolz durch, seit mehr als 27 Jahren den Imbiss in der Westlichen zu haben. Ein oder zwei Wochen Urlaub erlaubt er sich im Jahr – wenn es die Ge-

schäfte zulassen. Ob er während Corona jemals mit dem Gedanken gespielt hat, Schnelltests anzubieten? Nein, da hätte es viel zu schnell überall Angebote gegeben. Und überhaupt, Eria macht mit abfälliger Miene eine Handbewegung unter seine Theke, hätten dabei viel zu viele unter der Hand gewirtschaftet.

**Fußgängerzone zu unattraktiv**

Für sich und auch benachbarte Läden wünscht sich der Iraker mehr Laufkundschaft: „Das fehlt hier in der Stadt. Die Kunden beklagen sich auch über die Parkplätze. Es sind zu wenige und zu teuer.“ Außerdem konzentrierte sich inzwischen viel entlang des Leopoldplatzes, in Richtung Rathaus kämen dafür nur wenige Passanten. „Hier fehlt etwas wie ein Saturn oder Media Markt, der Kunden hier runter lockt.“ Der Bereich um das Rathaus sei zudem wenig einladend: zu trocken, zu grau, zu wenig Grün.

Früher sei generell mehr los gewesen in der Fußgängerzone, vor allem da die Stadt viel mehr Programm angeboten hätte. Das sei heute nicht mehr der Fall. Sorgen machen Eria die zahlreichen Bettler, die seine Gäste belästigen: „Die setzen sich nicht einfach auf die Straße und betteln, die gehen sehr aggressiv auf die Leute zu. Meine Gäste sitzen an ihren Tischen und wollen essen, und ihnen wird von Bettlern fast schon ins Essen gegriffen.“ Er wünscht sich von der Stadt mehr Freizeitprogramm in der Fußgängerzone – und auch mehr Kontrollen.

Grundsätzlich ist Eria Asker zufrieden, wünscht sich aber für seinen „Golden Döner“ wieder eine Belebung des unteren Teils der Fußgängerzone. Diese erhofft er sich auch von den Schlossberghöfen, wissen könne man das aber natürlich erst, wenn sie gebaut sind. Seiner Kundschaft will der Iraker noch lange erhalten bleiben: „Ich bin gesund, ich bin zufrieden und will auch noch lange weitermachen.“

**UNSER LADEN, UNSERE STRASSE:** Wie laufen die Geschäfte, was ist draußen vor der Tür los? In einer kleinen Reihe spricht die „Pforzheimer Zeitung“ mit Händlern, Kiosk- und Imbissbetreibern in der City und bittet sie um ihren Blick auf ihre Umgebung, so dass sich daraus wie in einem Mosaik ein Bild der Innenstadt fügt – bunt, lebendig, nicht frei von Problemen.